Fototips für Hobbyknipser 2

Zoofotografie im Zoologisch- Botanischen Garten "Wilhelma"



Fellbach 2014



Dieser Text entstand auf Vorschlag und Anregungen anderer Hobby-Fotografen, und wendet sich an diejenigen, die sich für digitale Spiegelreflex-Fotografie interessieren.

Ich bedanke mich hiermit bei den zahlreichen Hobby- und Profifotografen, die mir mit ihrem wertvollen Wissen und den Erfahrungen weitergeholfen haben.

Ernsthafte Amateure und Profis mögen sich bitte mit hilfreicher Kritik oder weiteren Fototips an mich wenden.

Sie können mich über den Verein der Freunde und Förderer der Wilhelma kontaktieren.

Fellbach, 12. Januar 2014

Elmar Winkler

Ausrüstung

Die digitale Spiegelreflex-Kamera (Kurzform = DSLR)

+ digitale Kamera mit Monitor (Kurzform = DSLM) (Spiegellose Kamera für Wechselobjektive

Die Wahl einer Systemkamera ist eine persönliche Entscheidung nach Geschmack, Geldbeutel und den Gegenden in denen Sie fotografieren möchten.

Consumer-Kameras (Verbraucher) im DSLR-Markt sind heute von sehr guter Qualität.

Einsteiger-Kameras verfügen über Dutzende von verschiedenen Aufnahmeprogrammen. Man wühlt sich durch Untermenüs und Unteruntermenüs, etc., um Einstellungen an der Kamera zu verändern. Der Kameraverschluss von Einsteiger-Kameras ist auf eine relativ niedrige Auslösezahl (rd.15000) ausgelegt.

Mittel- und Oberklassen-Kameras haben gemeinhin vier Programme: Programmvorwahl, Zeitvorwahl, Blendenvorwahl und Manuell.

Der Kameraverschluss von Oberklasse-Kameras ist auf eine hohe Auslösezahl (rd.100.000-200.000) ausgelegt.

Wer mit der Unschärfe des Hintergrundes arbeiten will, um sein Objekt besser herauszuarbeiten, der wird eine DSLR-Kamera mit Kleinbildformat erwerben.

Wem die normalen DSLRs zu groß und schwer sind, sollte sich mit den inzwischen hervorragenden spiegellosen FourThird-Kameras einlassen, welche kleiner und leichter sind.

ANMERKUNG: Die Bildqualität der Kameras mit kleinerem Sensor haben **enorme** Fortschritte gemacht. Es ist heute nicht mehr so einfach zu beurteilen, welche Kamera man einem Einsteiger empfehlen soll. Stand Januar 2014 gibt es eine spiegellose Profikamera des FourThird-Systems welche viele DSLR in der Consumer- und Mittelklasse in den Schatten stellt.

ISO-Empfindlichkeit: Je kleiner die Kamera/der Sensor ist, desto weniger lichtempfindlich ist sie/er. Die Empfindlichkeitseinstellung (ISO) einer kleinen Kompakt-Kamera endet oft schon bei 800 ISO; bei den größeren DSLR und MILC geht diese Einstellung oft bis 6400 ISO. In der Oberklasse erreicht man sogar 25.600 bis 204.000 ISO.

AUSSERDEM: Je kleiner der Sensor ist, um so größer ist der Bereich der Schärfentiefe im Bild, also der Teil des Bildes, welcher scharf abgebildet erscheint.

Mega-Pixel

Wenn Ihnen als Hobbyeinsteiger jemand einreden will, dass Sie möglichst viele Mega-Pixel in Ihrer Kamera brauchen, dann sollten Sie den Laden verlassen.

Mega-Pixel sind die Bildpunkte im Sensor-Chip Ihrer Kamera. Somit sind diese auch für die Feinheit der Abbildung der Bilder (Auflösung) zuständig.

Zu analogen Kleinbildfilm-Zeiten hatte ein 25 ISO-Film eine viel höhere Auflösung als ein 400 ISO-Film. Man sagte der 400er sei körniger. Aber die wenigsten Hobbyfotografen haben mit 25 ISO-Filmen fotografiert?

Die meisten Fotografen haben den guten alten 100 oder 200 ISO-Film verwendet.

Mit den modernen Sensor-Chips (APS-C und Kleinbild) verhält sich das von der Auflösung ähnlich.

Eine DSLR mit 7 MP macht klasse Bilder. Mit 10 MP werden die Bilder hervorragend. 12 MP ist schon professionelle Auflösung mit Reserven.

16 MP und mehr sind vor allem bei halb- und vollprofessionellen Fotografen (Oberklasse-Kameras) sinnvoll.

Probleme der hohen Auflösung sind vor allem:

1. je mehr MP, desto größer die Bild-Datei.

Beispiel: Bei einer Kamera mit 10MP bekam ich rund 250 Bilder auf eine 2 GB-Speicherkarte.

Bei einer Kamera mit 12MP waren es rund 130 Bilder

Bei einer Kamera mit 36MP sind es rund 32 Bilder

DAS BEDEUTET: Ein besserer, schnellerer und teurerer Computer ist auch fällig.

2. je mehr MP, desto hochwertiger, teuerer müssen die Objektive sein !! Die höhere Auflösung verzeiht keine baubedingten optischen Fehler. DAS BEDEUTET: Profi-Objektive oder gar nichts.

Für 95% aller Fälle reicht Ihnen ein normale Hobby-DSLR oder FourThird-Kamera, denn für den "Hausgebrauch" werden Sie kaum eine solch teure Kamera nutzen wollen.

Die DSLR-Objektive

Wer sich für Zoofotografie in der Wilhelma interessiert braucht in der Regel ein breites Spektrum an Brennweiten:

Weitwinkelbrennweiten für Aufnahmen der historischen Gärten und Gebäude Lichtstarke Normalbrennweiten für Portraits unter ungünstigen Lichtbedingungen Telebrennweiten um sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und Gehegeabgrenzungen überwinden zu können/verschwinden zu lassen.

Da mit wenigen Ausnahmen niemand gerne mit einem riesigen Koffer voll mit gewichtigen Festbrennweiten durch die Wilhelma kriechen will, empfehle ich dem interessierten DSLR-Fotografen Zoomobjektive von guter bis höchster Qualität. Was nützt eine tolle DSLR, wenn Sie ein Zoomobjektiv von schlechter Qualität verwenden. Das wäre wie ein Lamborgini mit 2CV-Reifen.

Ein "Immerdabei-Zoom" bei den normalen Consumerkameras (APS-C) ist zum Beispiel das 18 - 200 mm Objektiv, welches vom Weitwinkel- bis hin zum Telebrennweitenbereich alles abdeckt.

Für intimere Fotos eines Tieres empfiehlt sich dann noch ein Telezoom das einen Brennweitenbereich bis 500 mm haben kann.

Sie werden aber dann oft verwackelte Aufnahmen haben. Eine solch starke Brennweite (10-fache Vergrößerung) brauchen Sie am Anfang höchst selten.

Stützen Sie Ihr Objektiv samt Kamera wo immer es möglich ist auf, oder benutzen sie ein Einbein- oder Dreibein-Stativ.

Für manchen Einsteiger in die Spiegelreflex-Fotografie ist der Wirrwarr an Begriffen (Fachchinesisch) bei Objektiven mehr als verwirrend. Daher ein kurzer Grundkurs:

Brennweite:

ANMERKUNG: Die Brennweitenangaben der Objektive beziehen sich immer auf das größere Kleinbildformat und sind beim Einsatz mit Überlegung zu "genießen". Beim APS-C-Format von Nikon ist die Millimeter-Angabe mit dem (Crop)-Faktor 1,5 zu multiplizieren (Canon = 1,6).

Beispiel: Ein 35mm-Objektiv wird an einer Nikon mit APS-C-Sensor zur Normalbrennweite.

Ein 18mm Ultraweitwinkel wird zum gemütlichen Normalweitwinkel vergleichbar 28mm

Kleinbild.

Ein 200mm Teleobjektiv wird zum Fernobjektiv (Bildwinkel eines 300mm-Objektives)

Damit wird in Millimeterangaben aufgezeigt ob ein Objektiv mehr zeigt, als das menschliche Sichtfeld erfasst (Weitwinkel unter 50 mm); oder ob es einen kleineren Ausschnitt abbildet (Tele über 50 mm).

Bei Weitwinkelobjektiven

bis 35 mm abwärts, erscheint die Bilddarstellung relativ normal. Danach wird es dann wirklich interessant.

28 mm gilt gemeinhin als Normalweitwinkel, 24 mm gehört schon zu den Objektiven bei denen man Sorgfalt walten lassen sollte. Wer ab hier verkantet (schräger Horizont) der macht sicher interessante Bilder. Hochhäuser und Kirchtürme fallen zur Seite.

Ab 16 mm und kürzer kommen sehr leicht die eigenen Fußspitzen mit ins Bild.

Normalbrennweite im *Kleinbildformat* (Dia ohne Rahmen = 24 x 36 mm) von 50 mm entspricht dem normalen Blickfeld.

Für **Telebrennweiten** kann man also sagen, dass ein Objektiv mit 100 mm eine Vergrößerung vom Faktor 2 bewirkt, 200 mm = Faktor 4, usw. Ein Super-Teleobjektiv von 400 mm hat also nur eine achtfache Vergrößerung.

Lichtstärke: Der Begriff gibt an, welches die grösste Blendenöffnung des Objektivs ist. Je kleiner die Zahl, desto größer ist die Blendenöffnung. Bei der Zahl handelt es sich sozusagen um den Teil unter dem Bruchstrich. Je grösser die Blendenöffnung, desto mehr Licht gelangt in das Objektiv und damit in die Kamera.

Die Sache hat aber ein paar Haken. Solche Objektive sind, bei guter Abbildungsqualität, schwierig herzustellen. Deswegen sind solche Objektive sehr teuer oder von so miserabler Qualität, dass sich Ihre Kamera eigentlich verweigern sollte. Die andere Crux ist das Gewicht. Für große Objektiv-Öffnungen braucht man grosse Linsen aus Spezialglas.

Das anerkannt beste Weitwinkelzoom der Welt mit der Brennweite 14 - 24 mm wiegt 1000 Gramm. Ein gutes bis sehr gutes Tele von 300 mm mit Lichtstärke f 2,8 wiegt rund 3000 Gramm. Für den Preis beider Objektive zusammen kann eine dreiköpfige Familie circa 2 mal in den Urlaub fahren.

Nicht verzagen: Es gibt auch hervorragende Objektive in den preiswerteren Bereichen. Sprechen Sie mit anderen Fotografen, schauen Sie in den Internet-Foren nach oder blättern Sie in den Fotozeitschriften im Supermarkt. Die in Foto-Zeitschriften so gern aufgeführten Objektiv-Tests im Labor, sind "Jammern auf extrem hohem Niveau". Kein professioneller Fotograf richtet sich nach solchen Tests. Wenn Profis im Internet positive Kommentare über ein Objektiv abgeben, dann ist so ein bezahlbares Objektiv auch für den "Hobbyfotografen" interessant. Wohlgemerkt, wir reden hier von preiswert/bezahlbar nicht von billig!!!

Stative

Ein gutes **Dreibein-Stativ** ist nicht billig, aber es gibt durchaus **preisgünstige** Möglichkeiten im Internet. Einige Hersteller finden Sie nicht in den Läden. Leider werden Ihnen dort meist nur eine Hand voll Hersteller angeboten. Ein Stativ muss solid gebaut sein, ohne schwer zu sein.

Bevor Sie sich ein Stativ kaufen, müssen Sie sich überlegen wo Sie das gute Stück einsetzen wollen und mit welcher Ausrüstung. Da Sie das Stativ sicher über viele Jahre besitzen werden, sollten sie die Belastbarkeit des Stativs nicht zu niedrig ansetzen.

Belastbarkeit ???

Ja, die Hersteller geben an bis zu welchem Gewicht ein Stativ belastbar ist.

Damit ist natürlich das Gewicht des Objektives mit Kamera, nicht das Fotografengewicht, gemeint.

Bedenken Sie bitte, dass man sich auch durchaus so ein Super-Objektiv (3 kg) **ausleihen** kann. Dann sollte Ihr Stativ das Objektiv, die Kamera und ein bisschen den Fotografen tragen.

Das gilt auch für den sogenannten Stativkopf. Das ist der Teil zwischen Kamera und dem eigentlichen Stativ. Einige Anbieter bieten komplette Sets an.

Viele Anbieter bieten Köpfe mit Schnellkupplung an. Eine Schnellkupplung besteht in der Regel aus dem Teil am Stativkopf und einem an der Kamera oder Objektiv. Das erspart Ihnen das Hinein- und Herausschrauben Ihrer Kamera/Objektive.

Als Material kommen heutzutage verschiedene Werkstoffe in Frage:

Das gute, altgediente Aluminium Carbonfaserverbindungen Basaltfaserverbindungen Holzstative

Das günstigere Alustativ ist ein bisschen schwerer und ist im Winter unangenehm kalt, aber der Schlag gegen den Felsen hinterlässt meist nur einen Kratzer. Diesen kann man mit feinem Sandpapier ein bisschen glätten. *Versuchen Sie das nie bei Carbon-Stativen.*

Carbon- und Basalt-Stative sind sehr leicht, stabil und teuer, aber sie eignen sich natürlich für Fernreisen. Aber diese Faserverbindungen können bei falscher Belastung splittern. Ein leichtsinniger Schlag gegen einen Felsen kann ein Carbonfaser-Stativ-Bein stark beschädigen.

Holzstative (z.Bsp.: Berlebach) sind leicht, stabil, werden kaum kalt und dämpfen die Vibrationen der Kamera beim Auslösen.

Nachteil: Sie sind alles andere als klein und somit nicht für die Reise geeignet. Das gilt natürlich nur für Hobbyfotografen, schließlich können wir die Kosten für unser Übergepäck nicht von der Steuer absetzen

Der Computer

Ein Ausrüstungsteil, das gerne übersehen wird. Zu analogen Zeiten gaben wir den Film ins Labor und ärgerten uns manchmal über die Ergebnisse.

Heute lesen wir unsere Bilder in den Computer ein, und haben die Möglichkeit unsere Bilder selbst zu bearbeiten.

Es gibt Leute, die einen fast religiösen Streit darüber führen welche Art von Computer-Betriebs-System (**Windows** oder **Apple**) man nutzen soll.

Windows hat eine große Vielfalt an Hardware und es steht mehr Software zur Verfügung. Der Anschaffungs-Preis ist erheblich niedriger als bei Apple-Computern. Windowsfähige Hardware erhalten sie von unzähligen Herstellern und Anbietern.

Apple bietet alles aus einer Hand. Hard- und Software erhalten Sie fast ausschließlich von Apple (hochpreisig) und externe Festplatten mit Apple-spezifischem Anschluss sind dünn gesät. Allerdings achtet Apple auch ein klein wenig auf die Umwelt; Sie können Ihr Altgerät zurückgeben. Apple überarbeitet die funktions-fähigen Altgeräte und verkauft diese dann refurbished (renoviert).

Um **Bilder** auf dem Computer zu **bearbeiten**, bedarf es eines schnellen Rechners, großem Bildschirms und jede Menge Speicherplatz und natürlich einer Bearbeitungssoftware.

Heute sollte Ihr Computer einen Arbeitsspeicher von mindestens 4GB haben. Sonst geht, bei der Größe der Bilddateien Ihr Computer in die Knie (er braucht viel Rechenzeit pro Bild).

Bildschirme von mindestens 17 Zoll Diagonale sind heute normal. Besser sind 22 bis 27 Zoll.

Speicherplatz ist heute erschwinglich. Leisten Sie sich externe Festplatten, die Sie bei Bedarf anschließen, und auch mal zu Freunden mitnehmen können. Datensicherung Ihrer Bilder nicht vergessen !!!

Bildbearbeitungssoftware (Computerprogramme) gibt es viele, aber welches brauchen Sie? In diverse Fotozeitschriften wird hauptsächlich ein Programm propagiert. Das ist das teuerste Programm am Markt und sicher auch das Beste, **wenn** Sie Grafikdesigner, Künstler, Bildverfremder usw. sind, dann lohnen sich rund 1000 € bestimmt.

Wenn Sie eher zu der Sorte gehören, die ihre Bilder nur korrigieren wollen (schiefer Horizont, Objektiv-Korrekturen, Belichtungsprobleme überarbeiten usw.), dann gibt es günstigere Lösungen.

Fotografen, die ab und zu "knipsen" und aus dem Urlaub nicht mehr als 500 Aufnahmen zurück bringen, können sich aus dem Internet kostenlose Softwares wie "Kodak-Easyshare" oder "Picasa" von Google herunterladen.

Fotografen, die von ihren Fotoexkursionen in die Wilhelma o.ä. mehr als 100 Aufnahmen und aus dem Urlaub in der Regel rund 1500 bis 6000 Aufnahmen nach Hause bringen, greifen lieber zu den kostenpflichtigen "workflow"-Programmen wie z. Bsp. Aperture (nur Apple), Lightroom und Capture One (Apple und Windows). Diese Programme umfassen den gesamten "Werdegang" einer Aufnahme im Computer. Der Fotograf verwaltet, bewertet, bearbeitet seine Bilder und gibt diese auch als Druck, website oder Diashow aus. Erhältlich sind diese Programme für rund 100 - 300 €.

Natürlich gibt es dazwischen zahllose Programme, die hervorragende Arbeit leisten, nur können diese meist nur Teilaspekte des workflow.

Ihre Bild-Dateien sollten Sie nach Möglichkeit im **Raw**- und **nicht** im **JPEG-Format** aufnehmen. Das Jpeg-Format beschneidet bereits in der Kamera den Informationsgehalt der Bilddatei.

Das Raw-Format enthält alle Informationen des Bildes, und der Fotograf kann später selbst entscheiden wie diese genutzt werden sollen. Ein anderer großer Vorteil der Raw-Dateien ist, dass sie geschützt sind.

Die Veränderungen die Sie an einem Raw-Bild vornehmen, werden in einer angehängten Datei gespeichert.

Bei Bildern, die auf unterschiedliche Art präsentiert werden sollen, wählt man besser Raw.

Ein bearbeitetes Jpeg-Bild ist praktisch unwiderruflich verändert.

Wer seine Bilder unbearbeitet übernimmt und zum Beispiel in das Internet stellen will, wählt Jpeg.

Ein Rundgang durch die Wilhelma

Die Brennweiten-Angaben in Millimeter beziehen sich auf das Kleinbild-Format.

Nach der Kasse haben wir einen Blick über die untere Anlage mit den Flamingos und der großen Platane. Hier kann man stehend oder aus der Hocke eine Übersichtsaufnahme machen. Das hängt auch von der Bepflanzung im Vordergrund ab. **Weitwinkel- und Normalbrennweite 15 - 50mm**



Wir gehen zum Gehege der Flamingos. Am Besten lässt sich Morgenlicht nutzen, wenn wir an der Platane vorbei gehen, bevor wir fotografieren.

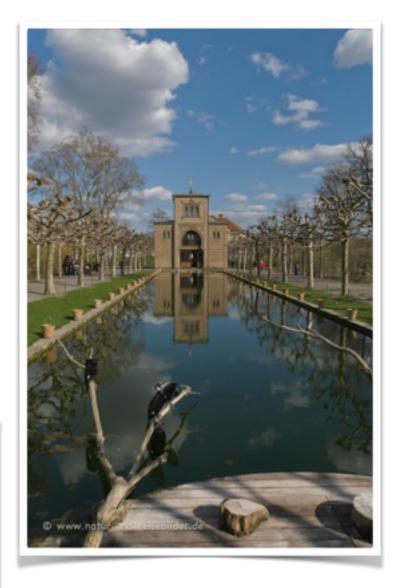
Normal- und Telebrennweiten 50 - 600mm

Von dem nach rechts abbiegenden Weg nach dem Flamingo-Gehege, haben wir auch sehr gute Möglichkeiten näher an die Vögel heranzukommen. Gehen Sie ruhig mal in die Hocke oder gar noch weiter runter, diese Perspektive bringt die Vögel viel besser zur Geltung.

Normal- und Telebrennweiten 50 - 600mm



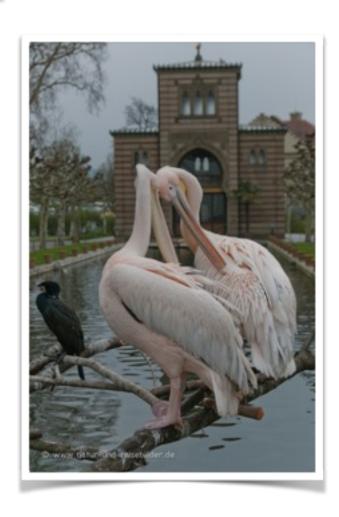
Am langen See bei den Seelöwen haben wir die Gelegenheit die Brennweiten-Palette zu verwenden. Für die Anlage eine Aufnahme in Weitwinkelbrennweite 15 - 35mm





Für die Vögel nehmen wir die **Telebrennweiten 100 - 600mm**

Oder die Normalbrennweite 50mm







Klammeraffengehege

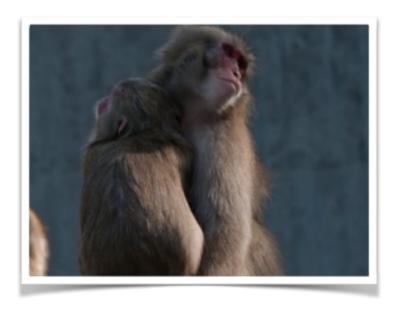
Nutzen Sie Ihr Zoom an der Kamera. Setzen Sie sich auf die Bank und stützen Sie Ihre Ellenbogen auf die Knie.

Telebrennweiten 100 - 600mm

Blutbrustpaviane

Hier können Sie sich auf der Gehegeabsperrung aufstützen. Morgens sitzen die Paviane gern auf der anderen Gehegeseite in der Sonne, auch dort können Sie prima fotografieren.

Telebrennweiten 100 - 600mm





Japanmakaken

Hier ist etwas Geduld gefragt, bis eines der Tiere nahe genug ist um ein nettes Bild zu erhaschen.

Telebrennweiten 100 - 600mm

Die Großkatzen-Gehege

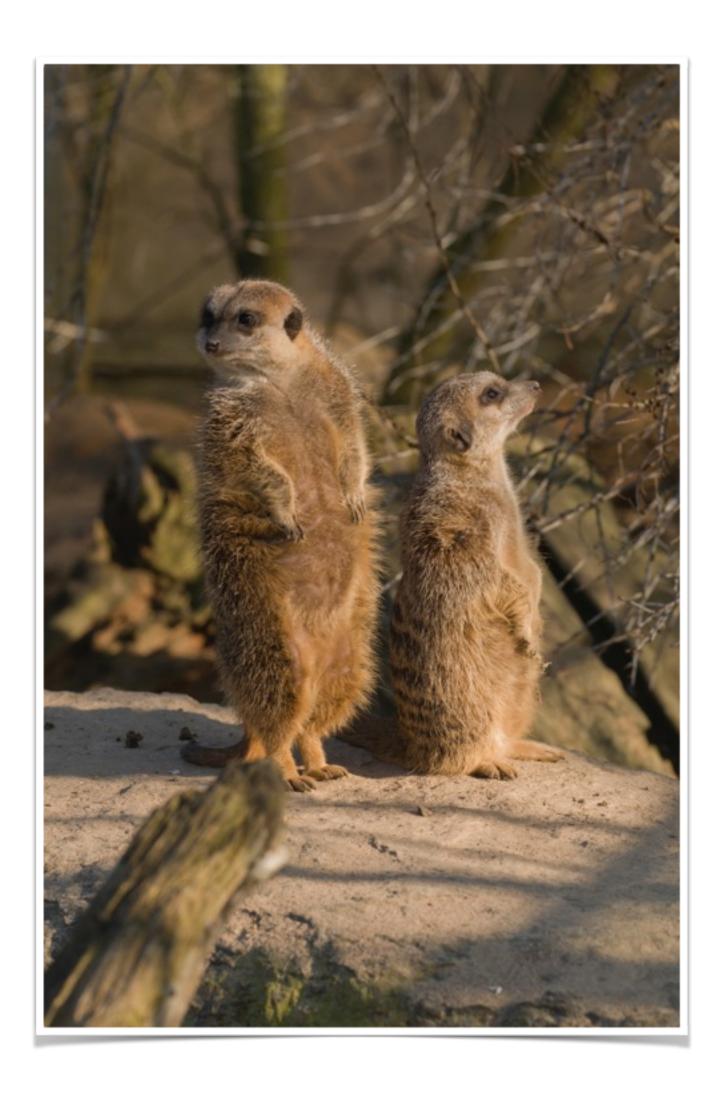
Sind aus fotografischer Sicht sehr schwierig. Nur das Aussengehege der Tiger lässt Bilder ohne Gitter zu.

Telebrennweiten 100 - 600mm



Mit einem lichtstarken **Teleobjektiv** (Blende 2,0 bis 2,8) ab 200 mm aufwärts kann man aber mit etwas Erfahrung solche Gitterstäbe wegzaubern. Wenn man mit weit offener Blende (kleinstmögliche Blendenzahl) fotografiert, verschwimmen die Gitterstäbe in völliger Unschärfe. Achten Sie jedoch darauf, dass das Sonnenlicht nicht auf den Gitterstäben Ihres Bildes liegt. Das reflektierte Licht legt einen Schleier über Ihr Bild. **Wichtig Stativ !!!**





Bei den Erdmännchen verwenden Sie am Besten auch eine **Telebrennweite 100 - 300 mm.** Suchen Sie sich einen tiefen Standpunkt und wappnen Sie sich in Geduld. Die knuffigen Kerlchen verführen zum Knipsen, aber wenn man nachher 100 Aufnahmen von diesen Kerlchen nach Hause bringt, bekommt man spätestens bei der Bilder-Sichtung viereckige Augen.



Netz-GiraffenIm Aussengehege haben Sie mit dem Zoom wieder gute

Telebrennweite 70 - 400 mm

Möglichkeiten.



Gemeinschaftsgehege Zebras etc.

An diesem Gehege haben Sie die besten Möglichkeiten an der Ecke, wo man entweder zum Bauernhof oder zu den Bären abbiegt.

Telebrennweite 70 - 400 mm





Alpakas

Die Neuweltkamele bieten tolle Möglichkeiten um die Brennweiten Ihres Zooms auszuprobieren.

Telebrennweite 70 - 400 mm

Bei den Eisbären

Gehört Glück und Geduld zur Ausrüstung des Fotografen. Die meiste Action erleben Sie während der Fütterungen.

Telebrennweite 70 - 400 mm



Schneeleopard

Hier gilt das Gleiche wie bei den anderen Großkatzen.

Telebrennweiten 200 - 600 mm



Schneeziegen

An diesem Gehege haben Sie wiederum viel Möglichkeiten Ihre variablen Brennweiten zu nutzen.

Telebrennweite 70 - 400 mm





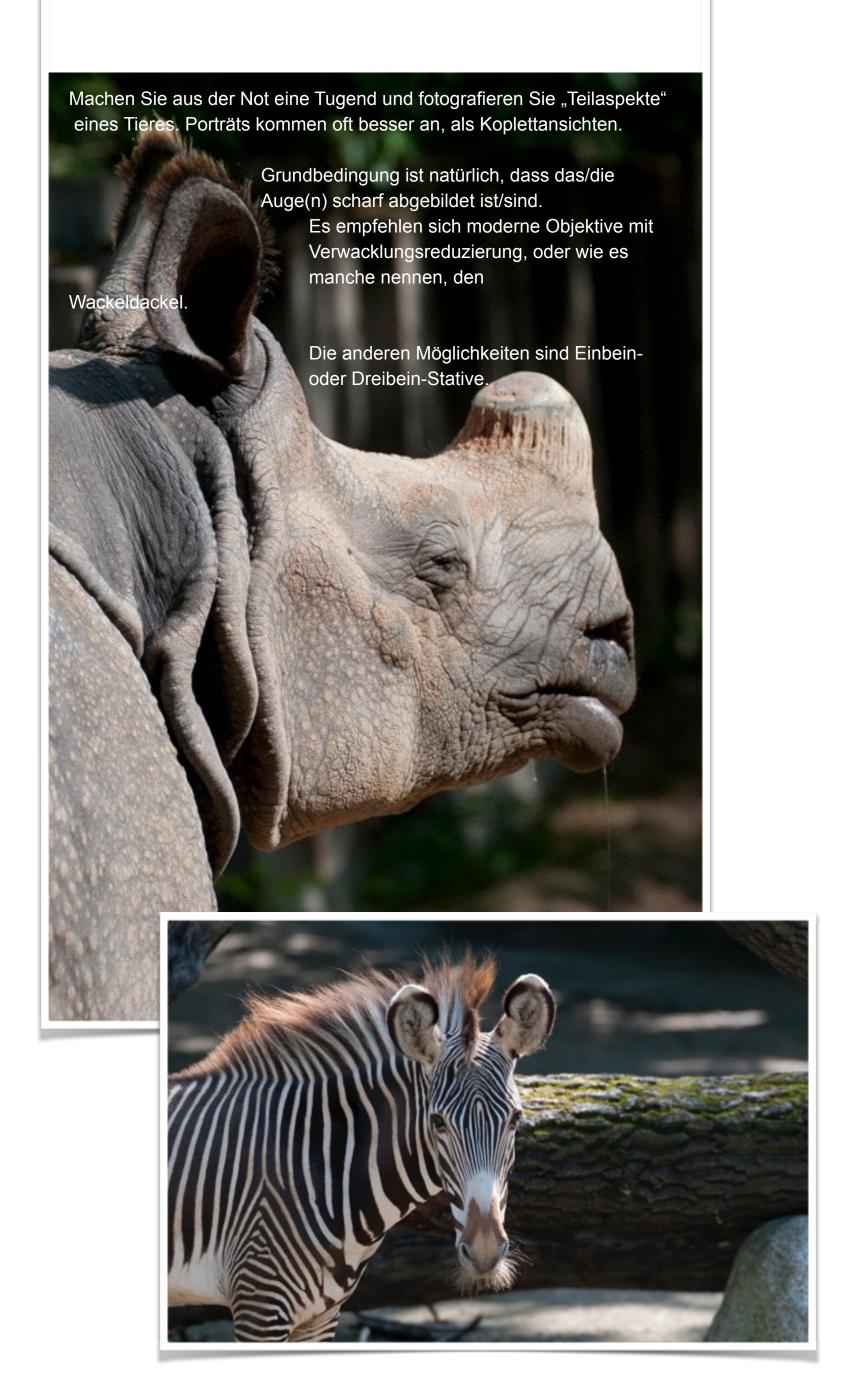
Syrischer Braunbär

Hier sind hauptsächlich Teleobjektive von Vorteil.

Telebrennweite 70 - 400 mm

Zurück im historischen Teil, nutzen Sie die unterschiedlichen Lichtsituationen am Seerosenteich und entdecken Sie die "kleinen Dinge" des Lebens.

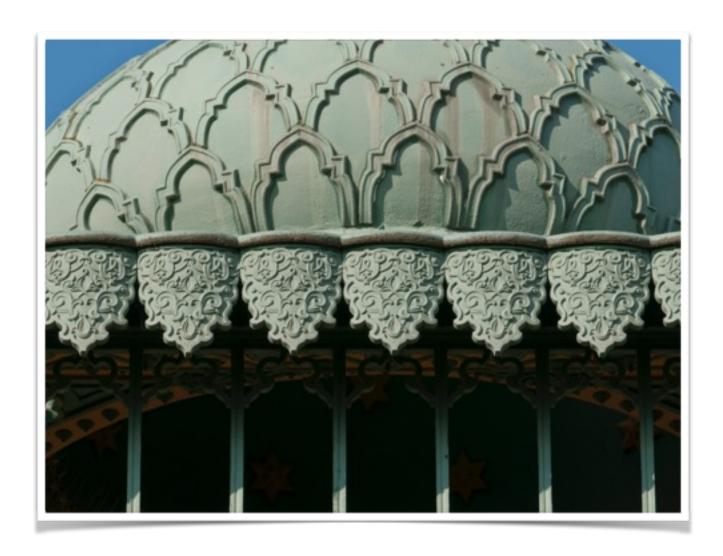
Brennweite 20 - 400 mm





Vergessen Sie aber vor lauter Tieren nicht die romantische und pflanzliche Umgebung. Hierfür sind alle Objektive vom Weitwinkelbereich (Kleinbildäquivalent: 20 -40 mm) bis zum Telebereich zu gebrauchen. Lichtstimmungen eines Frühlings- oder Herbsttages sind oft Balsam auf die Seele eines Betrachters. **Brennweite 20 - 400 mm**



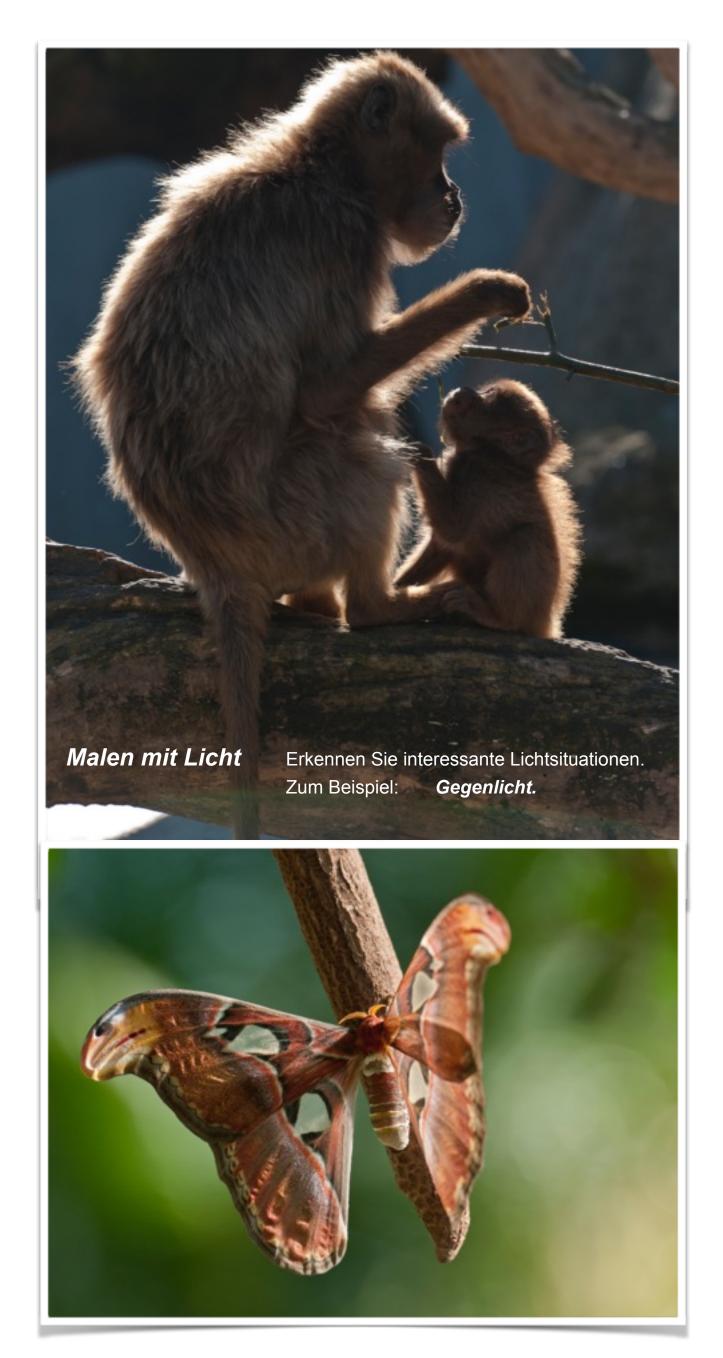


Historische Gebäude bekommen besonders am Nachmittag **Seitenlicht**.

Das hebt die Einzelheiten der Oberflächen hervor.

Versuchen Sie bei Plätzen wie dem im unteren Bild eine symmetrische Aufteilung. **Brennweite 20 - 400 mm**





Anregungen für Anfänger- und Hobbyfotografen Seite 19





Anregungen für Anfänger- und Hobbyfotografen Seite 20



Für derartige Aufnahmen empfiehlt sich ein **Dreibein-Stativ**. Dadurch kann man in Ruhe sein Bild komponieren und wartet bis eventuelle Besucher sich aus dem Bild entfernt haben.

Das **Dreibein-Stativ** hilft dem Fotografen sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, das Bild. Der Fotograf richtet die Kamera richtig aus, teilt eventuell das Bild ein und braucht sich wegen zittrigen Händen keine Sorgen machen. Bei schweren Objektiven entlastet das **Dreibein-Stativ** ausserdem den Fotografenrücken und stabilisiert beim Arbeiten mit lichtstarken Super-Teleobjektiven (Fernobjektive).

Einbein-Stative sind hauptsächlich zur Entlastung bei sehr langen Brennweiten gedacht.

Diese Stative können aber auch einen Wanderstab hervorragend ersetzen.

Wenn Sie in der Wilhelma (oder anderswo) auf unsicherem (rutschigen) Boden unterwegs sind, hilft so ein drittes Bein und hält unter Umständen unfreundliche Zeitgenossen (Hunde und andere wilde Bestien) zurück. ;)



Das ganze Jahr über finden sich Fotomotive. Probieren Sie einfach auch mal neue eine Idee aus. Wenn Sie Stammbesucher der Wilhelma sind, konzentrieren Sie sich doch mal auf ein bestimmtes Thema. Betrachten Sie das gewählte Thema sozusagen von allen Seiten.



Ein Beispiel für den Sommer und den Herbst ist der Seerosen-Teich im Maurischen Garten. Hier finden sich mannigfaltige Möglichkeiten zu faszinierenden Bildern.















Manchmal ergeben sich auch witzige Situationen. Das hat dann natürlich viel mehr mit Glück zu tun, als mit fotografischem Können.

